

Abo [Kosovos Präsident tritt vorerst nicht ab](#)

## Die Schlange schlägt die letzte Schlacht

Hashim Thaci war Flüchtling und Student in Zürich, Unabhängigkeitskämpfer und fast allmächtiger Staatschef. Nun droht ihm eine Anklage wegen Kriegsverbrechen. Wird man ihm etwas nachweisen können?

Enver Robelli

Aktualisiert: 29.06.2020, 22:28

0 Kommentare



Er hat allen Grund, ängstlich in seine Vergangenheit zu blicken: Kosovos Präsident Hashim Thaci.

Foto: Valdrin Xhemaj (Keystone)

Da ist einer jung, ein wenig scheu, er kann zuhören, er hat Mut,

Todesmut, er kann konspirativ vorgehen, Geheimnisse für sich behalten, er kann mit Waffen hantieren, das heisst schiessen, und eines Tages beschliesst er, Unabhängigkeitskämpfer zu werden. So geht die sagenumwobene Lebensgeschichte des Kosovo-Albaners Hashim Thaci. Derzeit wird diese bruchstückhafte Biografie ergänzt. Doch der Reihe nach.

WEITER NACH DER WERBUNG

Thaci war bis vergangenen Mittwoch der mächtigste Politiker Kosovos. An jenem Tag trat der 52-Jährige eine Reise an, die ihn von der Hauptstadt Pristina ins Weisse Haus hätte führen sollen. Dort erwartete ihn Richard Grenell, ein Undiplomat, bis vor kurzem US-Botschafter in Berlin, ein Mann mit sehr weissen Zähnen, der Kampfkunst praktiziert und sich sichtlich freut, wenn sein Chef ihn «Superstar» nennt. Sein Chef heisst – übrigens – Donald Trump.

### «Friedensgipfel» gescheitert

In Washington war für den 27. Juni ein Treffen Thacis mit dem serbischen Staatspräsidenten Aleksandar Vucic geplant – vermittelt von Grenell mit dem Ziel, eine Lösung des Streits zwischen den zwei Balkanstaaten zu finden. Dazu kam es nicht, weil den kosovarischen Präsidenten seine Vergangenheit einholte. Als Thaci in Wien landete und auf den Anschlussflug wartete, schlug ihm eine Nachricht entgegen, die seine politische Karriere beenden könnte. Ein Kosovo-Sondertribunal mit Sitz in Den Haag teilte mit, dass gegen Thaci und andere ehemalige Rebellen der kosovarischen Befreiungsarmee UCK eine Anklage wegen Kriegsverbrechen vorliege. Ein Richter hat nun bis spätestens Ende Oktober Zeit, die Anklageschrift anzunehmen oder zu verwerfen. Der Washingtoner «Friedensgipfel» wurde verschoben, Thaci kehrte nach Pristina zurück und schwieg fast eine Woche lang. Am Montagabend wandte er sich an das Volk. Er wies die Vorwürfe zurück und räumte «Fehler» nach dem Krieg ein. Einen Rücktritt lehnte er jedoch ab, solange die Anklage nicht bestätigt sei.

Aus Thacis Umfeld wird der Vorwurf gestreut, die Ankündigung der Anklage sei ein Komplott der grossen EU-Staaten, um eine «historische Einigung» zwischen Kosovo und Serbien unter Trumps Schirmherrschaft zu verhindern. Seit Jahren sollen Thaci und Vucic über Grenzänderungen oder einen Landtausch verhandelt haben. Die USA hatten sich dazu wohlwollend oder doppeldeutig geäussert. Vor allem Berlin und London lehnen dagegen eine solche Idee ab, weil sie Folgen für fragile Balkanstaaten wie Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Nordmazedonien befürchten.

### UCK betrieb Geheimgefängnisse in Nordalbanien

Grenell werden Ambitionen auf das Amt des US-Aussenministers nachgesagt. Er wollte offensichtlich noch vor den Wahlen im November Trump einen aussenpolitischen Erfolg liefern. Allerdings ist es fraglich, ob eine wie auch immer geartete Einigung Kosovos mit Serbien dem

angeschlagenen US-Präsidenten helfen würde, bei den Wählern zu punkten. In der Corona-lastigen Zeit haben die Amerikaner andere Sorgen. Im Weissen Haus drohe «ein schmutziger Deal», hiess es nicht nur im Deutschen Bundestag. Thaci wurde unterstellt, er wolle mit Vucic eine Vereinbarung für eine gegenseitige Amnestie für Kriegsverbrechen aushandeln.

Der kosovarische Präsident hat allen Grund, ängstlich in seine Vergangenheit zu blicken. Als Sprecher und Politikkommissar der Befreiungsarmee Kosovos vertrat er die Rebellen nach aussen, verhandelte mit westlichen Diplomaten, er war also einer der Entscheidungsträger. Schon während des Krieges (1998/99) soll die UCK politische Gegner und mutmassliche Kollaborateure Belgrads ausgeschaltet oder misshandelt haben. In Nordalbanien betrieb die Rebellentruppe mindestens zwei Geheimgefängnisse.



Mauer des Schweigens: Hashim Thaci kurz nach dem Krieg während einer Parade der Befreiungsarmee UCK.  
Foto: Amel Emeric (Keystone)

Anfang Juni 1999 gelang es der Nato nach einem 78-tägigen Luftkrieg, die serbische Staatsmacht aus Kosovo zu vertreiben. UCK-Einheiten übernahmen daraufhin Gemeindeverwaltungen und Tankstellen, die erste grosse Einnahmequelle der Rebellen. Schon bald wurde Thacis älterer Bruder bei einer Razzia der UNO-Mission mit einer halben Million Deutscher Mark in bar angetroffen. Dutzende Serben und Roma wurden Opfer eines Rachezugs der UCK, die im Schlepptau der Nato den Krieg gegen das Belgrader Terrorregime gewonnen hatte.

Die UCK und ihr Geheimdienst SHIK sollen aber auch mehrere Anhänger des kosovarischen Präsidenten Ibrahim Rugova ins Visier genommen haben. Rugova hatte in den 90er-Jahren vergeblich versucht, mit friedlichen Mitteln die serbische Repression abzuwehren und die Unabhängigkeit Kosovos zu erreichen. Es gab Hitzköpfe unter den UCK-

Führern, die den «Gandhi des Balkans» wegen des passiven Widerstandes als Verräter bezeichneten.

«Jetzt, wo die Gefahr aus Belgrad gebannt ist, melden sich auch die Teufel in unseren eigenen Reihen wieder», beklagte sich Rugova in einem «Spiegel»-Interview unmittelbar nach dem Krieg, als mehrere seiner Vertrauten – unter ihnen Parlamentarier, Bürgermeister und hochrangige Parteipolitiker – ermordet wurden. Die UNO-Mission, die Kosovo jetzt verwaltete, war oft machtlos, und manchmal hatte sie kein Interesse, die ehemaligen Rebellen zur Rechenschaft zu ziehen. Man brauchte sie, um wenigstens oberflächlich für Ruhe zu sorgen.

---

## **2010 erhob der Schweizer Politiker Dick Marty schwere Vorwürfe gegen ehemalige UCK-Befehlshaber.**

---

Die UNO-Chefanklägerin Carla Del Ponte konnte die Mauer des Schweigens nicht durchbrechen. Zeugen wurden eingeschüchtert, getötet, oder sie kamen bei ominösen Verkehrsunfällen ums Leben, Prozesse gegen UCK-Führer scheiterten. 2010 erhob der Schweizer Politiker Dick Marty in einem Bericht für den Europarat schwere Vorwürfe gegen einige ehemalige UCK-Befehlshaber. Thaci bezeichnete der Tessiner als Kopf einer Bande, die Gräueltaten begangen habe. Der US-Jurist Clint Williamson prüfte die Vorwürfe, kam zum fast gleichen Schluss wie Marty und forderte ein Sondertribunal zur Ahndung von Kriegsverbrechen der kosovarischen Seite.

Im Sommer 2015 änderte das Parlament in Pristina unter starkem Druck aus Brüssel und Washington die Verfassung, nun konnte das

Sondergericht gegründet werden. Formal untersteht es zwar dem kosovarischen Justizsystem, aber die Richter und Ankläger stammen aus Europa und den USA. Die westlichen Protektoren hatten eine bittere Lehre aus ihren Erfahrungen in Kosovo gezogen: Die lokalen Richter und Ankläger hatten schlicht Angst, gegen die neuen Herrscher juristisch vorzugehen.

### **Wo sind die Zeugen?**

Thaci, der im Krieg unter dem Decknamen «die Schlange» (Gjarpri) operierte, sagte zwar immer wieder, er habe nichts zu verbergen und sei offen für Ermittlungen. Aber kaum hatte das Gericht in Den Haag die Arbeit aufgenommen, kursierten Vermutungen, dass Thaci angeklagt werden könnte. Ende 2017 trommelte er das Parlament zusammen und versuchte, das Tribunal abzuschaffen. Nach einer massiven Intervention der westlichen Botschafter in Pristina wurde die Sabotageaktion verhindert.

Doch die juristische Aufarbeitung stockte. Im vergangenen Jahr wurde sogar der Justizminister Kosovos, ein enger Vertrauter Thacis, in Den Haag einvernommen, nachdem offenbar besonders schützenswerte Informationen geleakt worden waren. Zuletzt wurden zwei Kosovo-Albaner erschossen, die als Zeugen infrage gekommen wären. Offensichtlich befürchtete der Chefankläger Jack Smith, dass Thaci zusammen mit Trumps Leuten der Justiz Steine in den Weg legen könnte. Smith, Absolvent der Harvard Law School, ist ein amerikanischer Jurist.

---

## Joe Biden bezeichnete Thaci als den «George Washington Kosovos».

---

Thaci hat in den letzten Jahren krampfhaft versucht, sich das saubere Image eines modernen Staatsmannes zuzulegen. Nachdem er 2008 die Unabhängigkeit Kosovos erklärt hatte, die Serbien bis heute nicht anerkennt, bezeichnete ihn der damalige US-Vizepräsident Joe Biden als den «George Washington Kosovos». Eine strahlende Hagiografie, die zwei britische Journalisten über Thaci geschrieben haben, trägt den Titel «New State, Modern Statesman». Roger Boyes und Suzy Jagger porträtieren ihn als die kosovarische Kopie von Gerry Adams. Die Autoren schreiben, Thaci habe in den 90er-Jahren «im Kanton Dietikon» gelebt. Kurz bevor er im Januar 1999 nach Paris fuhr, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, habe er sich bei einem Herrenausstatter «namens Gladbrook» einen Anzug gekauft. Das

Werklein wimmelt von Fehlern.

### Als politischer Flüchtling in Dietikon

Thaci kam 1995 in die Schweiz, wo er als politischer Flüchtling anerkannt wurde. An der Uni Zürich belegte er Vorlesungen in Geschichte, doch bald schloss er sich der UCK an. In Dietikon blieb nur seine Ehefrau zurück. Der gemeinsame Sohn wurde 1999 in Zürich geboren. Damals konnte Thaci wohl nicht erahnen, dass die Recherchen eines FDP-Ständerates ihn zwei Jahrzehnte später in grösste Schwierigkeiten bringen würden. Zum Gesamtbild der Geschichte gehört allerdings die Tatsache, dass der serbische Herrscher Slobodan Milosevic mit seiner jahrelangen Unterdrückungspolitik den Kosovo-Albanern den Krieg aufgezwungen hat.

Die Belgrader Menschenrechtlerin Natasa Kandic hat eine fundierte Übersicht über die Opferzahlen geliefert: den höchsten Blutzoll zahlten die Kosovo-Albaner mit knapp 11'000 Toten, es folgen die Serben mit etwa 2200 Toten und die restlichen Minderheiten wie Roma mit 526 Opfern. Noch immer werden ungefähr 1600 Menschen vermisst, die meisten Kosovo-Albaner, aber auch mehrere Hundert Serben. Das Totenbuch liegt auch zwei Jahrzehnte nach dem Krieg immer noch aufgeschlagen.

